

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 113.

Sonnabend, 23. September 1905.

## Preisrätsel.

1 .....  
2 .....  
3 .....  
4 .....  
5 .....  
6 .....  
7 .....  
8 .....  
9 .....  
10 .....  
11 .....  
12 .....  
13 .....  
14 .....  
15 .....  
16 .....  
17 .....  
18 .....  
19 .....

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen; dieselben müssen der Reihe nach ergeben:

1. Ein beliebiges Getränk. 2. Eine Fälligkeit. 3. Einen Fluss. 4. Ein Bild im Wasser. 5. Einen männlichen Vornamen. 6. Ein Insekt. 7. Eine wuchernde Pflanze. 8. Ein nützliches Heilmittel. 9. Einen Strom Deutschlands. 10. Einen Tag der Woche. 11. Einen großen Menschen. 12. Einen Buchstaben. 13. Eine Aufzeichnung jüdischer Vorkommnisse. 14. Einen Mann des alten Testaments. 15. Einen Ort bei Wilsdruff. 16. Ein Kantengewächs. 17. Einen Spatz. 18. Einen Mann des alten Testaments. 19. Eine süßliche Frucht.

Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben eine in später Zeit vorgenannte Persönlichkeit.

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine Bücher-Prämie aus, und zwar wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelöst, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsellösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Einsenders enthalten.

## Betrachtung

zum 14. Sonntag nach Trinitatis.

Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei, ich sage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, machen ich von Christo Jesu ergriffen bin.

Dieses Wort ist ein köstliches Zeichen der kindlichen Demut, von welcher der Apostel Paulus befeelt war. Denn wenn einer von sich hätte rühmen können, daß er in seinem Christenlauf das Ziel der Vollkommenheit erlangt habe, der reichbegnadete Apostel wäre dazu berechtigt gewesen. Aber solch Sichbrüsten liegt ihm fern: „Ich habe es noch nicht ergriffen, ich bin nicht vollkommen.“ So bekennt er von sich selbst und beschämt damit die zahllose Menge derer, die sich für vollkommen halten, vollkommen als Menschen, vollkommen als Christen. Gehörst auch Du zu diesen? Ist auch Deiner Ansicht nach für Dich die fünfte Bitte des heiligen Vater Unser's unnötig, weil Du meinst, keine Schuld zu haben? Stehst auch Du auf dem Standpunkt des Phariseers, der sich um so viel besser dünkte als der Zöllner? Wenn das der Fall ist, dann vergleiche Dich in Deinem Christenstand mit dem Apostel Paulus. Dabei wirst Du zu der Erkenntnis kommen,

daß Du noch ganz anders, noch viel mehr als er Ursache hast, zu bekennen, nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei. Denn gerade die Selbstüberhebung, daß man vollkommen sei, ist ein Mangel, der unsern Hochmut dämpfen, und zur Demut aber auch dazu führen muß, daß wir mit Paulo sprechen: „ich sage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte.“ Aber wie das bei ihm nicht leere Rede, sondern ernste Wirklichkeit war, so muß es auch bei uns damit voller, heiliger Ernst werden, nachdem auch wir von Christo Jesu ergriffen sind.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, 22. September 1905.

Recht fiesam ist es bei dem Mordversuche des Schlossers Oskar Hartmann in Leipzig-Blagwitz zugegangen. Hartmann hat bekanntlich seine Frau durch mehrere Revolververletzungen schwer verletzt. Ein Herr Friedrich Köpcke, der am Straßenbau in der Naumburger Straße arbeitete, erzählt den „Leipz. N. Nachr.“ darüber folgendes: Hartmann stellte sich, wie man jetzt weiß, um seine Frau aufzulauern, hinter die Arbeitsbude, ging auf und ab und wartete, bis seine Frau an der Bude vorbei war. Dann trat er hervor und gab einen Schuß ab, worauf die Frau, die im Gesicht blutete, sich umwandte und rief: „Oskar, was machst Du denn?“ Dann ließ die Frau und Hartmann schon hinter ihr drein. Der eine Schuß ging Herrn Köpcke am Gesicht vorbei, der nächste Schuß traf die Frau in den Rücken, so daß sofort das Blut durch die Taille drang. Herr Köpcke schlug den Altenläufer mit der Schuppe auf den Arm, Hartmann konnte jedoch noch einen Schuß abgeben und floh in ein Grundstück. Herr Köpcke und zwei Arbeiter liefen ihm nach und fanden ihn im Hofe, wo sie ihn stellten. Zur selben Zeit kam auch bereits ein Schützmann. Hartmann stand gelassen da, den Revolver nach der Erde gefenkt, und erwiderte, als Köpcke ihn fragte: „Was hast Du denn gemacht, auf wen hast Du denn geschossen?“ „Meine Sache ist gestillt. Es war meine Frau. Ich kann nicht mehr als sechs Jahre frieren, und wenn ich rauskomme, geht's von vorne los. Ich habe eine ... geheiratet.“ Dann nahm er seine Uhr, eine Damenuhr, aus der Tasche, und warf sie entzwei und äußerte: „Ich brauche keine Uhr mehr.“ Er wurde durch die Arbeiter bewacht, während sich der Schützmann zunächst mit der schwer verletzten Frau beschäftigen mußte, die in die Spitzenfabrik von Barth & Co. geflüchtet war. Im Krankenwagen wurde sie dann fortgeschafft. Hartmann ließ sich ohne jedes Widerstreben durch den Schützmann und den Maurer Ernst Hommisch fortführen. Die Fesselung war nicht erforderlich. — Die Mutter Hartmanns erzählte, ihr Sohn habe gegen seine Frau die Eheverbindung eingeleitet gehabt und es sei auf den 2. Oktober Termin angelegt gewesen. Ihr Sohn sei jedoch enttäuscht aufgegriffen worden, da er Verdacht gegen seine Frau gehabt habe, und in dieser Empörung habe er die Tat begangen. Uebrigens habe ihr Sohn seine Frau fortgesetzt durch Geld unterstügt.

Vor mehreren Monaten ist einer Hotelinhabers-Ghefrau aus Bauen i. W. im Wartesaal des oberen Bahnhofes von Reichenbach ein Geldebtrag von 400 Mark, be-

stehend in vier Einhundertmarktscheinen, abhanden gekommen. Jetzt hat sich das Geld, das damals offenbar verloren worden ist, wiedergefunden. Die Scheine lagen unverteilt unter dem Schranke des Bahnhofsbuchhändlers, der seinen Stand in dem Räume zwischen den beiden Wartesaalen hat, und wurden am Sonnabend beim Hervorfischen eines Gegenstandes aufgefunden und ordnungsmäßig abgeliefert. Das Geld war also in ehrliche Hände gefallen.

In Weichen hat die Mostzeit begonnen. Zum erstenmal wurde am Sonntag in den Weichschen und verschiedenen Restaurants der Stadt und Umgebung diesjähriger Traubensaft verzapft, und die Probe soll allgemein zufriedenstellend gewesen sein. Auch von auswärts hat sich die Nachfrage nach Weichener Traubensaft schon bemerkbar gemacht. Der vom Wetter ziemlich begünstigte Sonntag brachte für die Stadt und das Spargelberge einen regen Freudenverkehr.

Unter dem Verdachte des versuchten Mordes begangen in Grünhain an dem Bäckergehilfen Richard Pajsch und dessen Geliebten Frieda Pajsch von dort, wurden von der Gendarmertei die 19-jährigen Klempner Emil Söh und Paul Stoll aus Grünhain verhaftet, und an das Amtsgericht Schwarzenberg abgeliefert. Der Vorfall, um den es sich handelt, ist folgender: Pajsch hatte die Pajsch nach einem im Ratzeburger in Grünhain stattgefundenen Tanzvergügen nach Hause begleitet und war mit ihr noch eine kurze Zeit vor deren Wohnung stehen geblieben. Eine Weile darauf erschienen vor dem Hause Söh und Stoll, die ebenfalls zum Tanzvergügen gewesen waren, und begehrten Einlaß, was ihnen aber durch das schnelle Zuklappen der Haustür nicht gelang. Als Pajsch, in der Meinung, daß seine Verfolger fort seien, wieder öffnete, trachtete plötzlich ein Schuß, der in die Haustür einschlug und glücklicherweise fehlging. Der Zweck der Pajsch, von denen Stoll früher mit der Pajsch ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll, ist anscheinend der gewesen, den beiden Liebesleuten eins auszuwichen.

Zwei schwere Unglücksfälle haben sich am Montag in Schönau bei Chemnitz ereignet. Mittags 12 Uhr fuhr der Fahrradmonteur Beckel aus Siegmarsdorf, verheiratet und Vater zweier Kinder, mit seinem Rade die etwa 500 schußige Fabrikstraße hinunter und prallte mit dem Kopf an einen auf der Zwickauer Straße stehenden Lastwagen. Durch den Anprall erlitt er einen Schädelbruch. Er wurde besinnungslos vom Plage getragen und war am Dienstag vormittag noch ohne Bewußtsein. — Abends gegen 7 Uhr wurde auf der Zwickauer Straße der 19-jährige Geschworführer Richard Vogelsang aus Chemnitz, der mit einem Rad fuhr, von einem Lastgeschirr, dessen Pferde durchgegangen waren, überfahren. Der Wagen ging dem jungen Mann über den Brustkorb, wodurch sofort der Tod herbeigeführt wurde.

## Kurze Chronik.

**Tod eines Wohlthäters.** London, 20. September. Dr. J. Barnardo, der Schöpfer zahlreicher pädagogischer Wohlthätersanstalten, ist gestorben.

**Von einem Arrestanten verwundet.** Viesfeld, 20. Sept. In Halle i. Westf. feuerte ein Arrestant mit

## Goldjucher.

Roman von Edela Häst.

(Fortsetzung.)

„Er würde, weiß Gott, nicht den Mut dazu haben! Dazu kennt er seine Tochter zu gut.“

„Ach Nebenarten!“ riefelte Kollmann.

„Und was denkt ihr zu tun?“

„Ich gehe! Wenn Aline bessere Aussichten für sich hat — ich stehe ihr nicht im Wege!“

„Da höf' Du's ja, Eva, er möchte mich am liebsten los sein! Wenn er nur ein Dach über'm Kopf hat, was aus mir wird, ist ganz Nebensache!“

„Ich denke, mit Deinen Beziehungen kann's Dir nicht fehlen!“ höhnte der junge Chemann und klumperte mit den letzten Talern in der Hosentasche.

„Aber mein Gott, Aline, es braucht doch nicht für ewig sein! Bis Ihr Euch rangiert habt, und ein paar Jahre fleißig weiter gearbeitet habt — Gott, natürlich mehr arbeiten, glaube ich, müßt Ihr wohl, das müssen wir eben alle, wenn wir etwas dauerndes erreichen wollen.“

„Der Alte hat sogar Aufträge für mich“, meinte Kollmann, und suchte den Brief zusammen, um die Papiere wieder zu glätten und lesbar zu machen.

„Hörst Du, Eva, hörst Du? Für mich hat er Aufträge!“ Natürlich, wenn der Herr Gemahl nur Mittel zum Amüsieren hat! Jawohl! Ach, ich sage Dir, ich habe alles so satt, so satt!“

„Eva, ich rate Ihnen, heiraten Sie niemals einen Kollegen, das ist entsetzlich! Einer gönnt dem andern keinen blauen Lappen extra! Einer pöcht nur immer darauf, daß der andere arbeitet! Einer verläßt sich auf den anderen, daß er sich und seine Ideale um des lieben Geldweils wegen aufgibt ... ah glücklich!“

„Aber lieber Kollmann, Ihr habt Euch doch aus

Neigung geheiratet, und Euer besonderes Glück war es doch, einzelei Streben, einzelei Interessen zu haben.“

„Ist eben alles Unsinn! Das hat Aline mir so lange vorgeredet, bis ich es glaubte und sie heiratete. Ob das Experiment bei anderen geglückt ist, weiß ich nicht, und geht mich auch nichts an, bei uns ist es total mißglückt.“

„Da hast Du es ja, ich bin an allem schuld, ich bin der Reue des Hauses.“

„Bist Du auch!“ schrie Kollmann brutal, und riefte Eva den Brief hin.

Aline stampfte mit den Füßen und weinte und schrie, während Eva las und sich über die Nonsense des alten Kollmann verwunderte.

„Sogar eine italienische Reise stellt er Euch in Aussicht, wenn Ihr ein Jahr nur ausschließlich Eurer Arbeit gelebt habt!“ Ja, Aline, nimm mir nicht übel, es ist unverantwortlich, wenn Du nicht mit beiden Händen zugreiffst.“

„Das sieht Frau Aline eben nicht ein! Ihr Genie kann in der Handelsstadt Bremen nicht ausreifen! Meinst kann! Und nun zum legtenmal, ich reise in acht Tagen und bin froh, all diese „Beziehungssorgen“ endlich los zu sein. Willst Du nun mit oder nicht, Aline — ich muß an Papa telegraphieren damit das nötige Kleingeld zur Zeit da ist und sie sich zu Hause auf uns einrichten können. Willst Du?“

„Nein, ich will nicht!“ rief Aline und stampfte von neuem mit den Füßen wie ein ungebärdiges Kind.

„Also denn nicht! Sie sind Zeuge! Eva, an mir liegt es nicht!“

„Lassen Sie mich eine Stunde mit ihr allein, Retur, so lange hat's ja wohl noch Zeit mit dem Telegraphieren!“

„Aber keine Minute länger. Der Alte ist ein eigenwilliger Herr, wenn ihm die Entschliekung zu lange dauert, könnte er aus purem Eigensinn zurückziehen. Der Brief kam gestern mittag bereits an — seit der Zeit kämpfe ich mit diesem unvernünftigen Weibe. Hätte ich gestern

telegraphiert, wäre diese ganze Verriegelung nicht nötig gewesen — „ne Affenscheide ist es — das weiß schon das ganze Haus.“

„Also in einer Stunde holen Sie sich die Antwort. Aline hat mir beigegeben in hängen Zellen, heute will ich ihr helfen sich überwinden zu ihrem eigenen dauernden Glück — so darf es zwischen Euch doch nicht bleiben.“

„Nein, so kann es nicht bleiben — das ist sicher! Aber Sie kennen sie ... Also in einer Stunde denn!“

Die Stunde war heiß, aber Eva ging endlich doch als Sieger hervor. Das ganze widerhaarige, zügellose Temperament Aline's brach aus, aber Eva beugte es durch ihre gütige Veredsamkeit, die wie ein warmer Regen über Aline hinstäubte und ihr Herz den Vernunftgründen öffnete. Und als sie ganz einsig waren, warf sich Aline an die Brust der Freundin, streich ihr zärtlich über das Haar und sagte: „Du hast mich heute meinem Mann zurückgegeben, ich werde ein neues Leben mit ihm beginnen, und aus diesem innigen Dankgefühl heraus warne ich Dich heute — heirate Patric Swansons nicht.“

„Was, mit einem Male? Deinen geliebten Patric Swansons ...?“

„Ja, ja, ich weiß — es war auch so selbstisch von mir — Du weißt meine „Beziehungs-Ideen“, aber abgesehen davon, daß eine Künstlerin ein gar so großes Bagatel ist — Swansons — er wäre Deiner nicht würdig — frage nicht weiter, mir ist leiblich noch so allerlei zu Ohren gekommen. Weißt Du, er würde die Peitsche über Dir schwingen, er würde Dich hegen, sein ganzer Sinn ist Geld, Geld, Geld. O — er hätte sich von vornherein nicht um Dich gekümmert, hätte ich Dich nicht lange, ehe ich Euch miteinander bekannt machte, als mächtigen Goldfisch ausgeprägt — der —“

„Er hat mir nur Gutes getan — glaubst Du, ich wäre heute schon wo ich bin, ohne ihn?“

„Ja, ja — aber er hat unausgelebt mit mir ge-